

## »Isch's aa kaddolisch?« – Reformation und Gegenreformation in Ensheim im 16. und 17. Jh.

Tja, als ich im Jahr 1973 meine damalige Freundin (und heutige Frau) Ingrid zum ersten Mal mit nach Hause brachte und sie auch unserer bei uns im Haus lebenden Tante *Glase Marri* vorgestellt habe, fragte mich diese Tante hinterher als Erstes: »*Isch's aa kaddolisch?*« Ich antwortete, etwas genervt und ziemlich patzig: »*Ziùfällich jòò!*« – was schon verdeutlicht, wie unterschiedlich meine Tante und ich über das Thema *Religion* dachten.

Was ich aber damit sagen will: Noch damals – vor nicht mal 50 Jahren – waren die Beziehungen zwischen Katholiken und Protestanten in Ensheim angespannt, und das hat natürlich auch mit den Spätfolgen des heutigen Themas zu tun: **Die Reformation und Gegenreformation im wadgassischen Dorf Ensheim zwischen 1517 und 1697.**

Folie 1

Über dieses Thema gab es übrigens bereits vor genau 111 Jahren einen Vortrag in Ensheim, damals gehalten von Kaplan Johann Weber aus Grünstadt. Er hat seinen Vortrag im Jahr 1909 in Form einer kleinen Broschüre veröffentlicht, die für mein heutiges Referat mitverwenden konnte.

Ich habe meinen **Vortrag in folgende Punkte gegliedert:**

Folie 1

1. Die Reformation im kurzen Überblick
2. Die Reformation in Ensheim zwischen 1600 und 1680
3. Die Gegenreformation in Ensheim von 1680 bis 1697
4. Epilog: Die Protestanten kommen wieder ...

Noch kurz ein paar Bemerkungen zu den von mir benützten Quellen:

Neben der oben erwähnten Broschüre von Johann Weber habe ich auch die Ortsgeschichten von Helmut und Alexander Wilhelm sowie Remigius Wüstner zu Rate gezogen, außerdem eine Reihe frei zugänglicher Internetquellen. Überdies habe ich kürzlich die Ausstellung »Die Reformation an Saar und Blies« im Rathaus Ormesheim besucht und den Ausstellungskatalog ausgewertet.

## 1. Wie kam es überhaupt zur Reformation

- o Vor ziemlich genau 500 Jahren – am 31. Oktober 1517 – hat ein gewisser **Martin Luther**, ein Augustinerpater und Theologieprofessor, seine **95 Thesen** gegen die Missbräuche der Kirche, insbesondere gegen den Ablasshandel, veröffentlicht. Ob er sie tatsächlich an die **Kirchentüre der Schlosskirche** im sächsischen Wittenberg angeschlagen hat, ist umstritten. Aber er hat sie an diesem Tag nachweislich an zwei Bischöfe [den Erzbischof von MZ und jenen von MD] gesandt und später noch an weitere Theologen.

Folie 2

- o Luther wollte aber keine Kirchenspaltung, sondern lediglich eine Diskussion über die **offenkundigen Missstände** in der katholischen Kirche:
  - über den Ablasshandel, auch zur Finanzierung der Peterskirche in Rom ⇒ »Peterspfennig«
  - über den Sittenverfall, sogar am päpstlichen Hof in Rom
  - über das Konkubinat mancher Priester ⇒ z. B. Abt v. Kloster Hornbach
  - über den Verkauf geistlicher Ämter (Simonie)
  - über die mangelhafte Bildung vieler Priester

Folie 2

⇒ **Reformation = religiös motiviert**

Folie 3

- o Es war der **Erfindung des Buchdrucks** durch Johannes Gutenberg zu verdanken, dass Luthers Thesen nach ihrer Übersetzung ins Deutsche **rasche Verbreitung** fanden. Erst als Luther es abgelehnt hatte, seine Thesen zu widerrufen und überdies noch seine Kritik an Kirche und Papsttum verstärkte, wurde er vom Papst und vom deutschen Kaiser als Ketzer verfolgt. Dies wiederum nutzten einige Landesfürsten, die in der Unterstützung Luthers die Chance sahen, sich mittelfristig mehr Macht gegenüber dem katholischen Kaiser zu sichern.

⇒ **Reformation = politisch motiviert**

Folie 3

- Die Landesherren, die Luther gegen Papst und Kaiser unterstützten, hatten aber auch ein großes Interesse an der Säkularisierung des geistlichen Besitzes, etwa der Stifte und Klöster in ihrem Herrschaftsbereich.

Folie 3

⇒ **Reformation = wirtschaftlich motiviert**

- **1555: Augsburger Religionsfrieden** ⇒ Auf dem Reichstag in Augsburg schlossen Kaiser und Reich sowie die protestantischen Reichsstände nach jahrzehntelangen Auseinandersetzungen einen Reichs- und Religionsfrieden, der den Letzteren dauerhaft ihren Besitz und das Recht auf freie Religionsausübung zubilligte. Mehr noch: Die Landesherren erhielten auch das *ius reformandi* und entschieden so künftig auch über die Konfession ihrer Untertanen, was man später auf die gängige Kurzformel brachte: *cuius regio, eius religio* (wessen Land, dessen Religion).

## 2. Die Reformation in Ensheim zwischen 1600 und 1680

### o Vorgeschichte:

- Das Dorf Ensheim gehörte seit 1538 vollständig dem Kloster Wadgassen, das zudem den Pfarrer einsetzte und die gesamte Gerichtsbarkeit inne hatte.
- Schirm- und Schutzherren des Klosters waren seit 1466 die **Grafen von Saarbrücken**, die aus dieser Schutzherrschaft später das Recht ableiteten, auch in den wadgassischen Dörfern die Reformation einzuführen. Folie 4
- Während im **Herzogtum Pfalz-Zweibrücken**<sup>1</sup> die Reformation unter dem Reformator Johann Schwebel schon recht früh, nämlich um 1530, eingeführt worden war, hat **Graf Philipp III.** von Nassau-Saarbrücken erst 1574 nachgezogen und in den zu Saarbrücken teilweise oder ganz gehörenden Dörfern wie Bischmisheim, Fechingen und Omersheim die neue Religion eingeführt. Schon zuvor waren die Städte Saarbrücken und St. Johann auf eigenen Wunsch lutherisch geworden, wobei der Ausgangspunkt die Chorherren des Stiftes St. Arnual waren, die 1555 damit begannen, *die Meß und also das Papsttum fallen zu lassen und das Evangelium lauter und rein zu predigen. Sie mußten darüber, sonderlich da sie sich verheiratet, entweichen, und das Evangelium wurde solange gedrückt, bis Herr Graf Philipps III. in hiesigen Landes die Succession bekam.* Der damalige Saarbrücker **Graf Johann IV.** hatte dies – obwohl er katholisch war und dies auch bis zum Tode blieb – toleriert. Folie 5  
Folie 6
- Nur zu gerne hätte Graf Philipp III. auch die reiche Abtei Wadgassen lutherisch gemacht und sie Folie 6

<sup>1</sup> Im Herzogtum Pfalz-Zweibrücken war die Reformation zunächst nach dem Muster von Augsburg und Straßburg eingeführt worden. Unter Herzog Wolfgang erhielt sie ab 1560 eine deutlich lutherische Ausprägung, bevor ab 1588 dessen Sohn Johann II. die reformierte Religion nach Calvin einführte. – Vgl. Johann Friedrich Gerhard Goeters: Die Reformation in Pfalz-Zweibrücken und die Entstehung der evangelischen Landeskirche. In: Hans-Walter Herrmann (Hrsg.): Die alte Diözese Metz. Saarbrücken 1994, S. 194.

verweltlicht, auch um an die Kirchengüter zu kommen, doch war die Abtei reichsunmittelbar und stand damit unter direktem kaiserlichem Schutz und konnte ohne Einwilligung des deutschen Kaisers nicht aufgehoben werden. So bestand das Kloster auch während der Reformation weiter, obwohl auch viele Prämonstratenser die Seiten gewechselt hatten und damit zu einem nicht unerheblichen **Priestermangel** beitrugen. In seinem Dorf Ensheim unterhielt das Kloster weiterhin die Verwaltung im alten Propsteigebäude<sup>2</sup>, und zwar wie schon vorher als Filiale der Saarbrücker Propstei.

- Der Saarbrücker Graf forderte 1574 den Abt von Wadgassen *Adamus Werbel* auf, die Pfarrstellen in Ommersheim und Ensheim mit lutherischen Predigern zu besetzen. Dies lehnte der Abt für Ensheim mit Hinweis auf den bereits erwähnten Personalmangel ab.
- Aber in Ommersheim konnte er einen lutherischen Pfarrer, *Johannes von Merzig*, einsetzen, der auch Ensheim mitversorgen sollte. Dabei war der Graf mit dem Ommersheimer Pfarrer zunächst wohl zufrieden: *Mit der pfarr Omerßheim hat es die gelegenheit, daß der jetzig pfarher des orts zu solchem Dienst genugsam qualificirt, er auch durch den abt zu Waldgassen, so collator selbst, unclagbar underhalten werde, darbei man es noch zur zeit verpleiben laßt.*<sup>3</sup> Doch schon bald erwies sich Johannes von Mertzig als »indifférentiste«, weil er in Ommersheim nach protestantischem Ritus den Gottesdienst abhielt, in Ensheim aber die katholische Messe las: *Der hat zu Omersheim nach der Augsburgischen Konfession, aber zu Entzheim nach dem Babstum sich gerichtet.*<sup>4</sup> Damit war offenbar seine Glaubwürdigkeit bei den Gläubigen

---

<sup>2</sup> Vgl. Wüstner, Heimatgeschichte, S. 166

<sup>3</sup> Auszug aus dem Kopiar der Grafschaft Nassau-Saarbrücken von 1576, zitiert bei Carl Roderich Richter: Wie das Saargebiet evangelisch wurde. Reformation und Gegenreformation 1675–1690. Saarbrücken 1925, S.56.

<sup>4</sup> Ebda., S. 61.

dahin, denn er konnte sich nicht länger halten und ging 1586 sogar außer Landes.

- Ob Ensheim danach weiter vom lutherischen Ommersheimer Pfarrer mitversorgt wurde, ließ sich quellenmäßig nicht nachweisen, zumal in Ensheim bis zum Ende des Jahrhunderts noch drei weitere katholische Geistliche nachweisbar sind, wobei das unter dem Einfluss des Hauses *Von der Leyen* katholisch gebliebene Wilhelmitenkloster in Gräfinthal kurzfristig mit einem Kaplan namens Jakob aushelfen musste. Auch dessen Nachfolger, **Johannes Laurentius Major**, war kein Mönch aus Wadgassen, sondern ein Weltpriester des Erzbistums Trier. Erst der nächste – und für mehrere Jahrzehnte letzte katholische Ensheimer Pfarrer – **Cornelius Aldebach**, gebürtig aus Trier, war wiederum ein Prämonstratenser; er amtierte von 1590 bis 1600.

Folie 7

o Verlauf:

- Pfarrer Aldebachs Tod war das Signal für Philipp II., nun endlich auch in Ensheim die Reformation einzuführen. Er übertrug dem bereits zum Jahresbeginn 1600 in Ommersheim eingesetzten lutherischen Pfarrer **Quirin Steinbach** 1601 auch die Pfarrstelle in Ensheim – und dieser machte wohl sofort *tabula rasa* und entfernte alle katholischen Symbole und Bildnisse aus der Kirche. Auch das Weihwasser wurde ausgeschüttet und das Taufbecken aus der Kirche entfernt. Doch damit nicht genug: Auch Dorffeste, Tanzveranstaltungen, die *Faasenachd*, die *Häggsenaachd*, die alten Pfingstbräuche, das Johannisfeuer, das *Läichdimms* – und vieles mehr – waren ihm ein Dorn im Auge und wurden sofort abgeschafft.
- Allerdings machte sich Pfarrer Steinbach mit dieser Hau-Ruck-Aktion in Ensheim keine Freunde. Die Bevölkerung boykottierte fortan seine Predigten und besuchte lieber die katholischen Gottesdienste in Gräfinthal und Ormesheim. Drei Jahre später

resignierte der lutherische Pfarrer und wurde durch *Johann Friedrich Landsiedel*<sup>5</sup> abgelöst. Auch er musste Ensheim auf Geheiß der Saarbrücker Grafen mitversorgen, scheiterte aber ebenfalls nach nur wenigen Jahren beim Versuch, die Reformation auch in Ensheim einzuführen. Zwei Jahrzehnte später, 1626, wurde Pfarrer Landsiedel übrigens in einem Weiher bei Ommersheim tot aufgefunden – ein mysteriöser Todesfall, der nie aufgeklärt werden konnte.

- Sein Nachfolger war *Wenzeslaus Fendius*, der erste lutherische Pfarrer mit **Sitz in Ensheim**. Er trat sein Amt 1609 an – **seitdem war auch Ensheim eine lutherische Pfarrei**. Er hat sich offenbar auf eine längeren Dienst in Ensheim eingestellt, denn er erwarb in Ensheim sogar ein eigenes Haus. Übrigens wurde Ensheim bei der letzten **Metzer Visitation** im Dekanat St. Arnual 1607 nicht mehr besucht. Von den ursprünglich 41 Pfarreien des Dekanates waren zu jenem Zeitpunkt nur noch 12 katholisch! Auch in den anderen Dekanaten im Osten und Nordosten der Metzer Diözese waren die **Verluste an Pfarreien** enorm.<sup>6</sup>
- Ein wichtiges Ergebnis der Reformation war die **Einführung spezieller Kirchenordnungen**, in denen mehr oder weniger detailliert festgehalten wurde, wie die lutherische Lehre überall im Lande umgesetzt werden sollte. Im Herzogtum Nassau-Saarbrücken wurde eine solche **Kirchenordnung im Jahre 1576** eingeführt. In gedruckter Form umfasste sie 39 Bögen – eine sehr interessante zeitgenössische Quelle, die im Übrigen im Internet kostenlos zugänglich ist. Laut Kirchenordnung sollten im Lande regelmäßige **Visitationen**<sup>7</sup> der

Folie 8

Folie 9

<sup>5</sup> Auch *Lonsiedel* geschrieben.

<sup>6</sup> Gérard Michaux: Die tridentinische Reform in der Diözese Metz. In: Hans-Walter Herrmann (Hrsg.): Die alte Diözese Metz. Saarbrücken 1993, S. 207 berichtet, dass Metz in diesem Teil seines Bistums zwischen 1544 und 1607 mehr als 100 Pfarreien verloren habe.

<sup>7</sup> Auch das Konzil von Trient (1563) empfahl Kirchenvisitationen als Mittel zur Verbesserung der Moral unter den Geistlichen und Gläubigen. Auch sollte der Unterricht in weiterführenden Schulen unter Leitung der Jesuiten gefördert werden. Mit spezieller Predigt- und Missionsarbeit wollte man den Glauben der Menschen stärken. – Vgl. dazu Michaux, ebda.

Pfarreien stattfinden, nicht nur um die religiösen Kenntnisse der Gläubigen festzustellen, sondern auch um Missbräuche und Unregelmäßigkeiten bei der Amtsführung des Pfarrers aufzudecken und abzustellen.<sup>8</sup> Auch in Ensheim wurden in der Folgezeit drei solche Visitationen durchgeführt: 1617, 1621 und 1623, über die uns einige spärliche Hinweise vorliegen.

- o So hat sich aus dem Jahr 1617 eine Beschwerde der Ensheimer Gemeinmitglieder über den wohl nicht sehr beliebten Pfarrer Fendius erhalten: Dieser »*wollte irten [Zeche] frey seyn auf den kindtaufen, welches bey ihnen Herkommens. Auch habe der Apt [von Wadgassen] ihnen verboten, ihn irten frey zu halten. Item, wann ihn die Gemein zu Gast lade, soll er ein halb Maas Wein [= ein Liter] zum Besten geben. Summa ingratitude impiorum hominem! Davon sie sich doch nit abwenden lassen sollen.*»<sup>9</sup> Allerdings hatte auch der Pfarrer Grund zur Klage: »*Es ist schwerlich bey ihnen etwas auszurichten. Will der Pfarrer ein Ernst brauchen, so lauffen sie zum Apt (von Wadgassen) und seinen Conventualen, die machen sie halsstarrig. (...)*«
- o 1621 wurden die Ensheimer »*treulich verwarnet, daß sie hinfüro nit mehr Gemein halten sollen, nach der Predigt, da man miteinander hadert und balget, und des gehörten Worts allerdings vergißt: sondern daselbige biß nach Mittag oder auf eine andere Zeit sparen und verschieben.*«<sup>10</sup> Die Ensheimer hatten schlichtweg gegen einen Passus der Kirchenordnung verstoßen,

---

<sup>8</sup> Auch das Kloster Wadgassen legte am 6. Dezember 1571 einen neuen verbindlichen Verhaltenskodex für seinen Abt vor, der 9 Paragraphen umfasste. U. a. wurde vorgegeben: »*Der Prälat hat einen seines Standes würdigen Lebenswandel zu führen.*« – Vgl. Josef Burg (Hrsg.): Regesten der Prämonstratenserabtei Wadgassen bis zum Jahre 1571. Saarbrücken 1980, S. 488.

<sup>9</sup> Op. cit., S. 78f.

<sup>10</sup> Op. cit., S. 85.

wonach im direkten Anschluss an den Gottesdienst keine Gemeindeversammlungen abgehalten werden durften.

- o Im selben Jahr kassierten sie eine weitere Verwarnung der Kirchengemeindeaufsicht, nämlich »daß sie fürhin der abgöttischen Hagel-feuer müßig gehen und dasselbige nit mehr halten sollen.<sup>11</sup>
- o Über die **Visitation 1623** berichtet die zeitgenössische Quelle ausführlicher: *Die- weil der Apt zu Wadgassen einen Papisti- schen Meyer zu Entzheim gemacht [= wohl Hochgerichtsmeyer Hans Born; PG]; so hat sich daher vielerley Unrat verursacht: sonderlich hat der Meyer in Handhabung der Kirchen-Disciplin, nach Erforderung der Kirchen Ordnung, dem Pfarrer die Hand nit bieten wollen, daher sind auch die Kirchen Censores in ihrem Amt sehr nachlässig und verdrossen worden und haben Niemand mehr einreden, noch einige Straf mehr fordern wollen. Auch sind Pfarrer und Zuhörer einander verbittert worden. Die Bauern haben den Pfarrer verklagt bey dem Apt und dem Propst; der Pfarrer hat die Bauern verklagt bey meinem Gn. Herren und den Kirchräthen. Weil dann dieses ein sehr ärgerlicher Handel, und der Apt von meinem Gn. Herrn dessen erinnert worden, samt seinem Prior und dem Probst, auf einer seiten und dann die Kirchen-Räth auf der andern seiten zu Entzheim zusammen kommen, und beydes den Pfarrer und die Bauern gegen einander verhören, und sie miteinander vergleichen sollen. Diese Zusammenkunft ist gehalten worden Montags d. 4. Augusti 1623. Da hat man vor das erste die beschriebenen Gravamina*

Folie 10

<sup>11</sup> Op. cit., S. 89. – Es handelt sich um die teilweise heute noch üblichen oder wiederbelebten Johannisfeuer zur Sommersonnenwende.

[Beschwer-den; PG] des Pfarrers vorgenommen und erörtert, und dieselbige abge-schafft: Und hat sich befunden, daß viel Bauern der Kirchordnung zuwider gehandelt; die man gestraft und fürhohin zum Gehorsam ver-manet hat: welches sie auch angenommen. Sonderlich hat man die Censores ihres Ampts erinnert, und hat der Apt [Johann von Berus; 1607-1634; PG] selbst sie vermanet, ihr Gebür hinfüro fleißig zu verrichten, welches sie zu thun versprochen. Nachmalen hat man auch der Bauern Klag wider den Pfarrer gehört. Sonderlich ist über ihn geklagt worden, daß er ihrer etliche, sonderlich den Schumacher und den einen Kirchen-Censoren mit ehrenrührigen Worten angegriffen, und ist ihm erkannt worden, daß er Unrecht gethan, wie er sie dann vor den Commissarien um Verzeihung bitten müssen. Unter anderen hat eine Weibsperson den Pfarrer verklagt, daß er ihr noch vom Dienst ein rock und Leibchen schuldig sey. Ist erkannt worden, daß er sie bezalen, oder der Probst auf Martini ihm ein Malter Weitzen inbehalten soll. Weil auch endlich immerdar Streit zwischen dem Pfarrer und den Bauren gewesen des Zackerfarens (Pflügen) halben, und die Bauren auf einen jeden Pflug ein halb Maas Wein haben wollen, dessen sich der Pfarrer in der großen Weintheur beschweret, so ist verordnet worden, daß hinfüro der Pfarrer den Bauren, so oft sie ihm Zacker faren, an statt der Suppen auf jeden Pflug ein pfund Brots geben: nachmalen zum Imbiß ein Supp, zwey Gemüß und ein Essen Fleisch, samt einer Maas Bier oder Birenwein aufstellen und geben und die Bauren damit zufrieden sey sollen. Actum die ut supra anno 1623.

- Als Pfarrer Fendius 1627 starb, wurde vom Saarbrücker Grafen als Nachfolger *Johann Eberhard Weber* präsentiert, was den Ensheimern aber offenbar nicht passte. Denn sie unternahmen im selben Jahr einen erneuten Vorstoß, um wieder einen katholischen Pfarrer zu bekommen. Diesmal schrieben sie einen Bittbrief an den Vorgesetzten ihres Metzzer Bischofs, den Kurfürsten und Erzbischof von Trier, und erbaten die Aussendung eines Priesters von Trier, weil die Abtei Wadgassen wegen Priestermangels ja keinen Geistlichen stellen könne.
- Im Jahr darauf bekam Ensheim tatsächlich wieder einen katholischen Pfarrer, *Mathias Klein* mit Namen, gebürtig aus Metz und zuvor als katholischer Pfarrer aus St. Ingbert (das damals übrigens unbedeutender als Ensheim war) verjagt worden war. Ob die Ensheimer Kirche damals simultan – also zusammen mit den Protestanten – genutzt wurde, ließ sich nicht klären. Allerdings hatten die Ensheimer die Rechnung ohne den Wirt, sprich: den Saarbrücker Grafen, gemacht, denn dieser tat alles, um den katholischen Pfarrer wieder aus Ensheim zu vertreiben. Sein wohl stärkstes »Argument« war die Verhaftung von fünf Ensheimern, die er köpfen lassen wollte, wenn die Ensheimer nicht wieder Ruhe gäben. Wie lange genau Mathias Klein als katholischer Pfarrer in Ensheim gewirkt hat, geht aus den Quellen nicht hervor, aber es war sicher nur für kurze Zeit, denn bereits 1630 ist er wieder als Pfarrer in St. Ingbert nachweisbar.
- Auch Pfarrer Weber hatte offensichtlich einen längeren Aufenthalt in Ensheim geplant, denn auch er kaufte sich 1630 – also wohl nach dem Abgang seines katholischen Widerparts Pfarrer Klein – ein Haus. Gleichwohl konnte er nicht allzu lange in Ensheim bleiben, denn spätestens 1634 musste er mit dem Gros der Bevölkerung fliehen, um sich

angesichts der neuen Bedrohungen durch Krieg und Pest in Sicherheit zu bringen. Der **Dreißigjährige Krieg** – der ja aus mehreren **Teilkriegen** mit wechselnden Konstellationen bestand – war zwar schon seit 1618 im Gange, aber die Leute an Land und Blies erreichte er erst so richtig Anfang der 1630er Jahre.<sup>12</sup>

Folie 11

- Auch die Ensheimer Bevölkerung nahm wohl fast vollständig Reißaus und suchte Zuflucht in jenen Gegenden, die der Krieg damals verschont hatte: das **Elsass, Lothringen, die Schweiz, die Eifel und Brabant** im heutigen Belgien. Abt Gretsch beschrieb diese Zeit für die Untertanen des Klosters nachträglich so: »Die meisten Einwohner sind tempore belli et maxime A. 1634–35–38 im höchsten Aufruhr, was sich nicht anders wohin salvirt har, peste, fame, bello gestorben.«<sup>13</sup> Wie viele Ensheimer an der Pest, an Hunger und durch Kriegsereignisse ums Leben gekommen waren, war aufgrund fehlender Quellen nicht zu ermitteln. Wie Lehrer Wilhelm in seiner Ortschronik festgehalten hat, sollen sich 1634 **nur noch 10 Ensheimer** im Ort oder in der unmittelbaren Umgebung, vielleicht im damals noch wilden Ensheimer Tal, aufgehalten haben.<sup>14</sup> Wie aber Remigius Wüstner in seinem Buch »Heimatgeschichte von Ensheim« nachweisen konnte, sind einige der Geflohenen nach dem Krieg tatsächlich wieder nach Ensheim zurückgekehrt und haben – nun zusammen mit vom Kloster angeworbenen Zuwanderern aus der Schweiz und Tirol – das mehr oder weniger

Folie 12

Folie 13

---

<sup>12</sup> Michael Tritz: Geschichte der Abtei Wadgassen zugleich eine Kultur- und Kriegsgeschichte der Saargegend. Wadgassen 1901. ND Saarbrücken 1978, S. 101 berichtet aus den Annalen des Klosters: *Der Abt mußte sein ganzes Leben im Elend zubringen. Das ganze Land war schließlich nur mehr Einöde und Wald. Hungersnot herrschte allerwege. Eine Quart Getreide kostete 15–20 Thaler; zudem war das Geld sehr rar. Solange die Mönche noch in Wadgassen waren, mußten sie in dieser Kriegszeit vom Wilde leben. (...) Von Nachbarn herbeigerufen kam schwedisches Militär in hiesige Gegend, welches besonders gegen Geistliche sehr hart verfuhr. Auf die grausamste Weise wurden alle Katholiken verfolgt und durch alle erdenklichen Martern gequält. Viele wurden an den Gliedmaßen verstümmelt, andere bekamen den Schwedentrank, wieder andere wurden in Fässer eingeschlossen und von den Bergen herabgewälzt. Mönchsgewand durfte sich überhaupt nicht sehen lassen; sie hatten die greulichsten Qualen zu erdulden.*

<sup>13</sup> Tritz, op. cit., S. 103.

<sup>14</sup> Vgl. Helmut und Alexander Wilhelm (Hrsg.): Ensheim. Ortschronik Ensheim. Wechselvolle Geschichte unseres Dorfes im Wandel der Zeiten. O. O. O. J. [= Ensheim 1977], S. 128.

zerstörte Dörfchen Ensheim wieder aufgebaut. Im Jahr 1656 halten sich wieder rund 30 Familien in Ensheim auf, von denen einige schon vor dem Krieg da waren, wie z. B. Blasius (später Bläs / Bles), Werndorff und Wullenschneider (später Wollenschneider).

### 3. Die Gegenreformation in Ensheim von 1665 bis 1697

- Nach dem 30jährigen Krieg setzte im **Bistum Metz**, das ja im **Westfälischen Frieden** (1648) mit den Bistümern Toul und Verdun endgültig zum Königreich Frankreich gelangt war, ein **Wiedererstarken des Katholizismus** ein. Mitverantwortlich für die Renaissance des Papsttums war auch die Zusammenarbeit des Metzger Bischofs mit dem Herzog von Lothringen, dem Ordensklerus<sup>15</sup> im Bistum und den Jesuiten. Vor allem die Jesuiten wurden zur wichtigsten Stütze bei der Umsetzung der **tridentinischen Reform**, die ja knapp hundert Jahre zuvor – beim Konzil von Trient – die katholische Antwort auf die große Krise der Kirche war.
- Zunächst aber blieb noch für ungefähr zwei Jahrzehnte alles beim Alten – fast: Denn im Jahre 1654 wurde Pfarrer Weber, der einige Jahre zuvor aus dem Elsass nach Ensheim zurückgekehrt war, nach Bischmisheim versetzt. Konkret bedeutete dies, dass Ensheim in diesem Jahr seine lutherische Pfarrei verlor und fortan von Bischmisheim mitversorgt wurde. Dies alles aus wirtschaftlichen bzw. finanziellen Gründen, denn zwei Pfarrstellen nebeneinander konnten so kurz nach dem katastrophalen Krieg aus dem Pfarrgut nicht finanziert werden, auch weil es noch nicht wieder genügend Einnahmen gab.
- Bereits 1657 wurde Pfarrer Weber in Bischmisheim durch **Johann Ludwig Schlosser** abgelöst. Pfarrer Schlosser amtierte bis 1665 und wurde durch **Christian Petschke** ersetzt. Dies ist vermutlich einer der spannendsten Momente in der Geschichte der Reformation in Ensheim, als es darum ging, ob sich das Luthertum auf Dauer in Ensheim halten kann oder doch wieder dem stärker werdenden Katholizismus weichen muss.

<sup>15</sup> Nach Michaux, ebda., waren im Jahre 1650 im Bistum Metz 150 Abteien, Priorate und Konvente ansässig.

- Im Jahr 1661 – in dem übrigens die Ensheimer ohne Einverständnis des Abtes dem Saarbrücker Grafen huldigen und so für große Verstimmung bei Wadgassen sorgten – ließ die lutherische Kirchenbehörde an Allerheiligen in Ensheim die **erste Kirchenvisitation nach dem Dreißigjährigen Krieg** durchführen. Die Ergebnisse waren allerdings alles Andere als berauschend: Die Gläubigen wurden vor allem wegen übermäßigen Fluchens und Schwörens gerügt. Die Schüler bekamen schlechte Noten wegen mangelhafter Kenntnisse im Fach Religion. Immerhin ließ man dem schlechten Ergebnis Taten folgen und stellte einen neuen Schulmeister an, den man kurzerhand aus dem benachbarten Bischmisheim »importierte«: **Ludwig Kessler**. Diese Investition sollte sich schon bald auszahlen. Bei den nächsten beiden (und zugleich letzten) lutherischen Kirchenvisitationen 1663 und 1665 bekamen die Ensheimer Schüler bessere Kenntnisse in Religion bescheinigt.
- Wie Wüstner in seiner *Heimatgeschichte* berichtet, war vermutlich das **Jahr 1665** das eigentliche Umbruchjahr. Zum einen habe Wadgassen den katholischen Unterricht wieder eingeführt, zum anderen sei mit **Caspar Dropsy**, höchstwahrscheinlich ein Wilhelmit aus dem Kloster Gräfinthal, wieder ein katholischer Pfarrer auf die verwaiste Pfarrstelle gekommen, allerdings nach Präsentation des Bischofs von Metz.<sup>16</sup> Pfarrer Dropsy habe sofort den alten katholischen Ritus, die damit verbundenen Bräuche und kirchlichen Feste wieder eingeführt und die ersten **Kirchenbücher**<sup>17</sup> der Ensheimer Pfarrei zu führen be-

Folie 15

<sup>16</sup> Vgl. Wüstner, *Heimatgeschichte*, S. 143, 148 und 155.

<sup>17</sup> In seiner 24. Sitzung ordnete das Konzil von Trient per Erlass des Ehedekretes vom 11. November 1563 die Anlage von Eheregistern und im Zusammenhang damit auch die **Einführung von Taufbüchern** an. Für die Führung von Sterbebüchern sowie von Firmmatrikeln wurden erst im *Rituale Romanum* im Jahr 1614 Formulare entworfen, aber auch für die Tauf- und Trauermatrikel findet man erst hier genaue Formulare. Allerdings hatte das *Rituale Romanum* keinen verpflichtenden Charakter, so dass die tatsächliche Qualität der Eintragungen in den Kirchenbüchern weiterhin stark variiert. Auch die Sterbebücher waren immer noch nicht verpflichtend. In der Praxis dauerte es so oft noch Jahrzehnte, bevor Kirchenbücher auch überall konsequent geführt wurden. In den Gebieten, in denen sich die Reformation durchsetzte, wurden von Anfang an Kirchenbücher geführt. Diese sind damit also etwa 50 Jahre älter. – Vgl. dazu: <https://de.wikipedia.org/wiki/>

gonnen. Leider haben sich diese frühen Kirchenbücher nicht erhalten. Im Zeitraum von Ende Oktober 1679 bis Anfang April 1680 finden sich einige auf Ensheim bezogene Kirchenbucheinträge im Evangelischen Kirchenbuch von Bischmisheim.<sup>18</sup> Der Grund dafür ist nicht klar: Es könnte sich um lutherisch gebliebene Familien handeln, zumal Ensheim auf Betreiben der Saarbrücker Grafen zur Filiale der protestantischen Pfarrei Bischmisheim erklärt worden war und die (nur noch wenigen) Ensheimer Protestanten von Pfarrer Georg Gräth mitbetreut wurden.

- Übrigens: Weder Lehrer Wilhelm noch die offizielle Aufstellung der Pfarrer in der Ensheimer Pfarrchronik nennen Pfarrer *Caspar Dropsy*, der nur bei Wüstner aufgeführt wird. Demgegenüber führen sie für das Jahr 1665 den bereits erwähnten *Christian Petschke* als Ensheimer Pfarrer auf. Gut möglich, dass beide Pfarrer eine Zeitlang koexistierten und Pfarrer Petschke jene Ensheimer pastorierte, die sich nach wie vor zum Luthertum bekannten (vermutlich die Familien von Hans Hermann Becker, Jacob Klein, Sebastian Weller, Adam Klein, Anton Werndorff und Paulus Wald).
- Ein **Blick auf zwei historische Karten** vor und nach dem Dreißigjährigen Krieg zeigt, dass die Reformation insgesamt nur unwesentlich zurückgedrängt werden konnte. In der Saargegend dagegen setzte ein spürbarer Aufschwung des katholischen Glaubens erst nach dem Dreißigjährigen Krieg ein, vor allem unter dem Metzzer Bischof *D'Aubusson de la Feuillade* (1668–1697) ein. Ein Jahr nach seinem Amtsantritt brach er selbst zu einer **Kirchenvisitation** im östlichen Teil

Folie 16

---

*Kirchenbuch* [Aufruf am 10.05.2017]. – Die Kirchenbücher von St. Johann beginnen z. B. im Jahr 1684, jene von Blieskastel bereits 1650.

<sup>18</sup> Das älteste evangelische Kirchenbuch Bischmisheim erfasst die Taufen, Heiraten und Sterbefälle der Zeit von 1672 bis 1695. Es finden sich darin Einträge aus Fechingen, Kreuzwald, Ludweiler, Scheidt, Überherrn, Wilhelmsbrunn und anderen Orten. – Aus Ensheim wurden erfasst: die Taufen von *Hanß Alexander Klein* (1679), *Maria Margaretha Weller* (1680), *Anna Margaretha Klein* (1680) und das Begräbnis von *Catharina Hoffmann* aus Eschringen (1680).

seiner Diözese<sup>19</sup> – im Archidiakonat Saarburg – auf und besuchte dabei auch etliche katholische Nachbargemeinden wie Ormesheim, Ommersheim, Bliesmengen, Gräfinthal u. a. Man kann davon ausgehen, dass vor allem bei der Anwesenheit des Bischofs in Gräfinthal am Sonntag, den 2. Juni 1669 – es war Kirchweih – auch etliche Ensheimer Gläubige unter den Besuchern waren. In Gräfinthal hat der Metzzer Bischof eine **Massenfirmung** quer durch mehrere Generationen durchgeführt, weil viele Gläubige aufgrund der Kriegsergebnisse zuvor nicht gefirmt werden konnten. Dass der Bischof Ensheim damals nicht besucht hat, könnte damit zusammenhängen, dass Ensheim nicht zum Sprengel Saarburg, sondern zu St. Arnual gehörte.

- Der damalige Pfarrer Caspar Dropsy fiel 1680 einem Raubmord zum Opfer und wurde durch einen weiteren Nicht-Prämonstratenser, den Benediktinerpater *Bartholomäus Schenk* aus dem Kloster Münsterschwarzach bei Würzburg ersetzt. Pfarrer Schenk, der auf Initiative des französischen Königs an die Saar kam, trat sein Amt in Ensheim im Jahr 1681 gegen den Widerstand des Saarbrücker Grafen an, der ihm zudem das Salär vorenthielt. Denn seit die Saarbrücker Grafen die Pfarrer für Ensheim präsentierten, hatten sie das Königssalär für sich und für die lutherischen Pfarreien in Fechingen und Bischmisheim einbehalten. 1683 ist deshalb ein Streit mit dem Abt von Wadgassen entbrannt, dem Wüstner »jedwede Führungsqualität« abspricht.<sup>20</sup> Es entwickelte sich allerdings zeitgleich auch ein heftiger Konflikt zwischen dem Ensheimer Pfarrer Schenk und Teilen seiner Gemeinde, wofür Wüstner nicht zuletzt die Hetze des Saarbrücker Grafen verantwortlich macht. Als Abt Peter Marx sich 1684 höchstpersönlich nach Ensheim begab und die

<sup>19</sup> Vgl. dazu ausführlich Wolfgang Laufer: Die erste Visitation des Metzzer Bischofs im östlichen Teil der Diözese Metz nach dem Westfälischen Frieden. In: Hans-Walter Herrmann (Hrsg.): Die alte Diözese Metz. Saarbrücken 1994, S. 225–249.

<sup>20</sup> Ebda., S. 148.

Kläger befragen ließ, sagten mindestens 15 Leute gegen den Pfarrer aus, darunter, der Meyer Anton Werndorff, der Küster Jacob Klein und die Schöffen Johann Fischer, Johann Seyler und Sebastian Weller, durch die Bank ehrenwerte – und möglicherweise noch dem Luthertum verbundene – Bürger. Pfarrer Schenk warf seinen Kritikern vor, ihn mit falschen Anschuldigungen zu überziehen, zog aber die Konsequenzen, resignierte auf sein Amt und übernahm eine neue Aufgabe in Dierstein.

- Sein Nachfolger *Augustin Schrantz* war der erste Prämonstratenser aus Wadgassen, der nach langen Jahrzehnten wieder die Ensheimer Pfarrstelle übernahm und bis 1689 versorgte. Danach werden wieder nur Prämonstratenser aus Wadgassen mit der Ensheimer Pfarrstelle betraut. Daran lässt sich absehen, dass der Priestermangel durch Konvertiten während der Zeit der Reformation nunmehr offensichtlich behoben war.
- Durch die Katastrophe des 30jährigen Krieges war nicht nur das Land an Blies und Saar im wahrsten Sinne des Wortes *verheert*, sondern auch das Kloster war derart verarmt, dass Abt Johann Adami um 1670 Prämonstratenser nach Frankreich, Flandern und in die spanischen Niederlande schicken musste, um dort finanzielle Unterstützung einzuwerben. Da sie auf sehr große Solidarität trafen und viel Geld mit heim brachten und außerdem auf das Wohlwollen des französischen **Königs Ludwig XIV.**<sup>21</sup> zählen konnten, konnte der Aufschwung nach den verheerenden Kriegen forciert werden – zunächst durch den Aufbau der zerstörten Abtei, aber auch durch die Verbesserung der Infrastruktur in den Dörfern der Abtei: So

Folie 18

<sup>21</sup> Über das Leben am französischen Hof in Versailles berichtet ausführlich die aus der Kurpfalz stammende Schwägerin des Königs, Liselotte von der Pfalz. Sie ist wegen der von ihrem Vater arrangierten Heirat von Calvinismus zum Katholizismus konvertiert: »Sie bekam katholischen Religionsunterricht, ließ sich jedoch einige wichtige ihrer calvinistischen Überzeugungen (z. B. den Prädestinationsglauben) und protestantischen Gepflogenheiten (z. B. die Bibellektüre) ebensowenig ausreden wie ihre Aversionen gegen bestimmte Elemente des Katholizismus (z. B. den Heiligenkult und den päpstlichen Primat).« – Vgl. Helmuth Kiesel (Hrsg.): Briefe der Liselotte von der Pfalz. Frankfurt am Main 1981, S. 14.

wurden zum Beispiel in **Ensheim 1681** eine neue **Propstei** und eine neue **Zehntscheuer** errichtet. Von der Zehntscheune am Marktweg konnte man noch Anfang der 1960er Jahre die Ruine sehen, die – neben dem *Hobbgaade* – damals einer unserer Lieblingsabenteuerspielplätze war. Die Propstei ist dank der Renovierung durch die Firma Hager auch heute noch ein Schmuckstück des Ortes.

Folie 19

Folie 20

- Allerdings währte die Friedensperiode nicht lange, weil der französische König die durch die Türkengefahr bedingte habsburgische Ohnmacht ausnutzen und seine außenpolitischen und geostrategischen Ziele gegenüber dem deutschen Reich durchsetzen wollte. Dies führte zwischen 1667 und 1714 zu **vier Kriegen Ludwigs XIV.** gegen seine Nachbarn. Der deutsche Kaiser musste in dieser Zeit die französische **Reunionspolitik**<sup>22</sup> zähneknirschend akzeptieren und auf bessere Zeiten hoffen.
- Dennoch war das Kloster Wadgassen neben der gebeutelten Bevölkerung einer der Verlierer der Reformation und sollte sich bis zur Auflösung im Rahmen der Französischen Revolution im Jahre 1792 nicht mehr richtig erholen. Mehr noch: Auch in Ensheim hatte das Kloster mit der Zeit immer weniger zu »melden«. Letztendlich konnte die **Gemeinde** den immerwährenden Konflikt zwischen dem Kloster Wadgassen und dem Saarbrücker Grafenhaus manchmal auch für sich nutzen und die Rolle des »lachenden Dritten« einnehmen, auch wenn man im berühmten Waldprozess vor dem Reichskammergericht dem Kloster letztlich doch unterlegen war. Allerdings weinte nach der Auflösung der Abtei niemand den Prämonstratensern eine Träne nach – zu sehr freute man sich über die Aufhebung der *Servitud*, der Leibeigenschaft, und der damit verbundenen

Folie 21

<sup>22</sup> 1679 ließ Ludwig XIV. mit einem Edikt in Metz eine Reunionskammer einrichten, die die alten Lehnbeziehungen der drei neu erworbenen Bistümer Metz, Verdun und Toul in den letzten 1000 Jahren ergründen sollte. Aus den mit diesem Trick erlangten Gebieten bildete der französische König 1680 die *Province de la Sarre*, die bis zum Frieden von Rijswijk (1697) Bestand hatte.

Pflichten (etwa die Abgaben und Frondienste) – und man begrüßte die mit der Revolution aus Frankreich importierten ganz neuen Freiheiten.

- Wirtschaftlich gesehen ging es für die Ensheimer nach 1680 langsam aufwärts, wozu auch die zahlreichen Zuwanderer aus Tirol, der Schweiz und anderen Gegenden ihren Beitrag leisteten, die so für eine enorme **Bevölkerungszunahme** sorgten: Bereits im Jahre 1702 lebten in Ensheim wieder 400 Menschen – eine Zahl, die sich am Ende des 18. Jahrhunderts verdoppeln sollte. Außerdem profitierten sie kurzfristig von der französischen Gesetzgebung in der Zeit der *Province de la Sarre* (1680–1697).<sup>23</sup> Aber mit dem **Frieden von Rijswijk** 1697 wurden die früheren Herrschaften, auch die **Abtei Wadgassen**, wieder in ihre alten Rechte eingesetzt. Für Ensheim lässt sich das beispielsweise am **Weistum von 1702** ablesen, in dem sich das Kloster von den Schöffen seine althergebrachten Rechte ausführlich bestätigen ließ. Dass die Ensheimer darüber *not amused* waren, zeigen eine Reihe von Auseinandersetzungen mit dem Kloster einerseits und zwischen Wadgassen und den **Saarbrücker Grafen** andererseits vor dem Reichskammergericht in Wetzlar, dessen Akten vollständig erhalten sind. Aber erst die Anfänge der Dosenmacherei ab der Mitte des 18. Jh. und dann die neuen persönlichen Freiheiten durch die Französische Revolution konnten die wirtschaftliche Lage vieler Einwohner entscheidend verbessern.
- Ihren gewachsenen katholischen Glauben behielten die meisten Ensheimer nach der Rekatholisierung bei. Es gab nur wenige Lutheraner, die ihren Glauben nicht wechselten, aber auch Fälle, wo zugewanderte Andersgläubige die katholische

Folie 22

Folie 23

Folie 23

Folie 23

<sup>23</sup> U. a. ließ der französische König die Leibeigenschaft abschaffen, was im übrigen Frankreich erst über hundert Jahre später im Rahmen der Revolution umgesetzt wurde. Zuwanderer erhielten eine zehnjährige Abgabefreiheit und Grund und Boden sowie Vieh und Geld. – Vgl. Johannes Schmitt: *Province de la Sarre (1680–1697). Laboratorium der Moderne?* In: ZGS LIII/LIV (2005/2006); S. 35-47.

Konfession annahmen, wohl um ihre Integration in die Dorfgemeinschaft zu beschleunigen. Die erste Visitation seit der Rekatholisierung fand in Ensheim erst am 29. September 1686 statt. Im Protokoll heißt es u. a.: *Die Kirche ist ein schöner Bau und hat auch alle notwendigen Ornamente für den Gottesdienst. Das heilige Sakrament ist in einem silbernen Ciborium aufbewahrt, Kelch und Monstranz sind ebenfalls von Silber, Ölgefäße und der Taufstein sind in einem sauberen Zustand. Die Kirchenbücher sind vorhanden und ordentlich geführt. (...) Die Seelsorgepflichten werden von dem Pfarrer gewissenhaft erfüllt, er hält oft Gottesdienst mit Predigt und hält guten Unterricht.*<sup>24</sup>

- Als im bereits erwähnten **Frieden von Rijswijk** (1697) festgelegt wurde, welche Religion in den von Frankreich wieder zurückzugebenden Orten gelten solle, ließ der französische König von seinem Gesandten Chamoy eine nach diesem benannte Liste in die Verhandlungen einbringen, in der auch Ensheim verzeichnet ist. Die Kirche sei dort im Besitz der Katholiken und: *»Die Einwohner haben einige Reparaturen gemacht und das Pfarrhaus gebaut. Der Pfarrer war bis zum Frieden im Besitz von einem Drittel des Zehnten. Neuerung: Seit dem Frieden wurde dem Pfarrer<sup>25</sup> durch den Landesherrn dieser Teil des Zehnten genommen.«<sup>26</sup>*

---

<sup>24</sup> Vgl. Wüstner, Heimatgeschichte, S. 154.

<sup>25</sup> Es handelte sich um Pater Augustin Schranz, ein Prämonstratenser aus Wadgassen. Sein Vorgänger Bartholomäus Schenk war noch vom französischen König eingesetzt worden und stammte aus dem Kloster Münsterschwarzach bei Würzburg.

<sup>26</sup> Vgl. Carl Albert Buchheit: Beitrag ..., S. 25.

#### 4. Epilog: Die Protestanten kommen wieder ...

- Wie wir gesehen haben, konnte sich in Ensheim eine lutherische Pfarrei nur ganze 45 Jahre lang – von 1609 bis 1654 – halten, bevor sie der von Ludwig XIV. stark geförderten Rekatholisierung wieder zum Opfer fiel.
- Von einigen wenigen angestammten Lutheranern und einigen Zuwanderern abgesehen war Ensheim danach bis ins 19. Jahrhundert hinein ein Dorf ohne Protestanten. Erst durch den wirtschaftlichen Erfolg der Dosenmacherei und die Zugehörigkeit zum Königreich Bayern gab es verstärkt Zuzug von Protestanten, der in der 2. Jahrhunderthälfte so stark wurde, dass die Lutheraner 1868 ein eigenes **Vikariat mit eigener Pfarrkirche** durchsetzen konnten, das 1913 sogar zur Pfarrei erhoben wurde, die bis heute auch einige Umlandgemeinden mitversorgt.
- Bleibt abschließend die Frage, wie die Reformation in Ensheim weiterverlaufen wäre, hätte nicht ein »Sonnenkönig« wie Ludwig XIV. die 2. Hälfte des 17. Jahrhunderts derart dominiert.

Folie 24